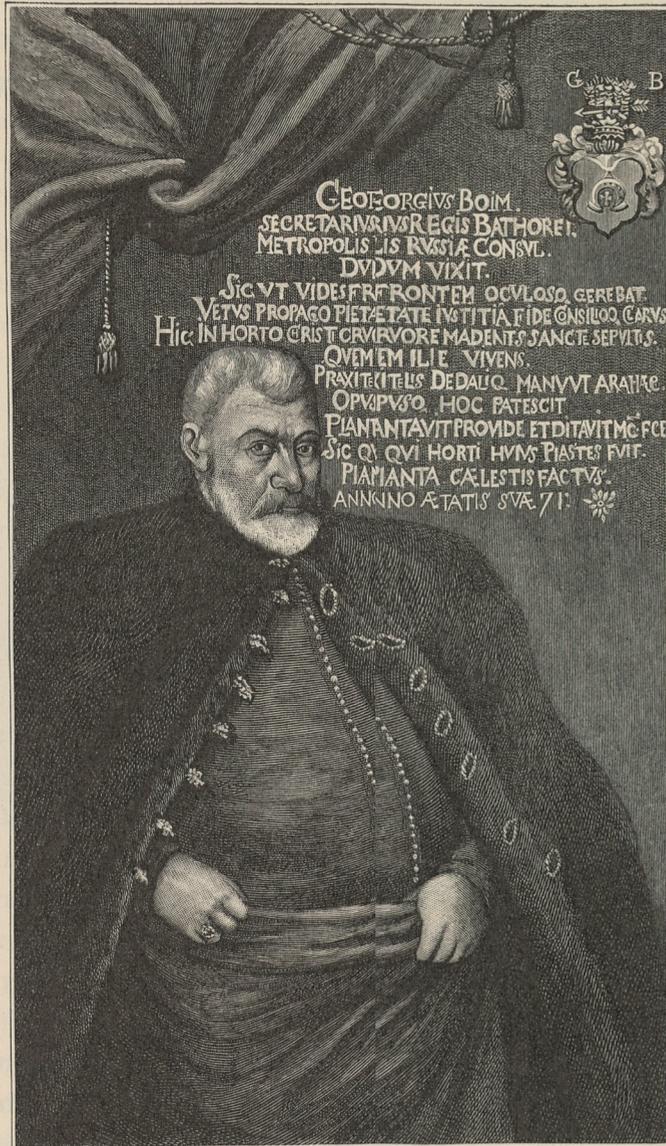


XVII. Jahrhunderts; als Baumeister fungirte der in Lemberg angengesiedelte Italiener Paolo Romano und nach seinem Tode der Schweizer Ambrosius mit der dem polnischen Beinamen

ex arte Przychylny (der Günstvolle). Die Bernhardinerkirche ist ein überaus stattlicher Façadenbau aus Polanyer Quadersteinen, die Façade wohl durchgebildet und geschmackvoll mit figuralen und ornametalen Sculpturen geschmückt. König Sigismund III., ein Kunstkenner und selbst Dilettant, hat als den Hauptmangel dieses sonst wirkungsvollen Baues den verhältnißmäßig zu niedrig berechneten unteren Aufbau ganz treffend bezeichnet. Die Rückseite der Kirche bildet eine der originellsten Ansichten in Lemberg; die steilspitze, mit warm coloristisch wirkenden blauen Ziegeln gedeckte Absidenkapelle, der an der Rückfront in schlankem Wulst den Giebel theilende, leider unbefräzte Auslugerker, die hohe, mit Schießscharten versehene Ringmauer, jetzt friedlich mit rankendem Ephen bedeckt — Alles dies, lebhaft an die einst

fortificatorische Bestimmung des Baues erinnernd, hat einen wirklich originellen, malerischen Reiz. Dieser Hinterfaçade entlang und an den alten Mauern vorbei, den einstigen Stadtwall, der jetzt eine dammartige, schattige Promenade bildet, durchschreitend, gelangen wir in einen der interessantesten Winkel Alt-Lembergs. Links die Mündung der ruthenischen



Stadtconsul Georg Bog Woim.